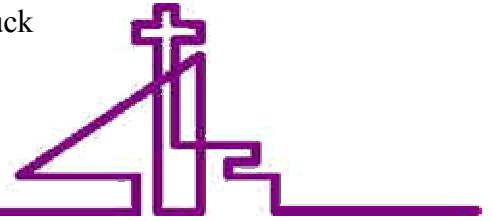


Predigt im Gottesdienst

An Silvester 2009

gehalten durch Pfarrerin Ursula Leitz-Zeilinger



der biblische Abschnitt für die Predigt steht im Brief des Paulus an die Römer im 8. Kapitel, die Verse 32 bis 39:

Hoffnung für die Schöpfung und Gewissheit des Heils

Was wollen wir nun hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?

32 Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben - wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?

33 Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht.

34 Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt.

35 [a]Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert?

36 Wie geschrieben steht (Psalm 44,23): »Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe.«

37 Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat.

38 Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges,

39 weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

Liebe Gemeinde;

„Wie die Zeit vergeht?!“ Auch ich ertappe mich dabei, dass mir dieser Satz immer häufiger über die Lippen kommt.

So lange ist es doch nicht her, dass ich zusammen mit tausenden von Menschen auf der Leopoldstraße in München unterwegs war, um mich vom alten Jahrtausend zu verabschieden und das neue zu begrüßen.

Ein Gefühlswirrwarr herrschte damals vor zehn Jahren.

Da wurden Ängsten geschürt: die kleinere Angst vor einer Computerkatastrophe, die vieles zum Erliegen bringen könnte. Die größere Angst, dass mit dem neuen Jahrtausend das Ende aller Zeiten gekommen sein könnte.

Die befürchtete Computerkatastrophe ist ausgeblieben und das Leben ist weiter gegangen, ja in diesem Jahrzehnt haben sich neue Möglichkeiten eröffnet. Hätte ein Barak Obama ohne die Möglichkeiten, die das Internet bietet, Präsident in den USA werden können?

Auch ich profitiere von diesen Möglichkeiten. Es ist für mich viel leichter geworden, mit nordamerikanischen Verwandten und Bekannten in Kontakt zu bleiben. Über Internet verbinden sich Welt weit Menschen zum Austausch, aber auch zum Einsatz für eine gute

Sache. Viele E-Mails sind bei mir vor Weihnachten eingegangen, mit der Bitte den Mächtigen, die in Kopenhagen tagten, ins Gewissen zu reden

Die Welt ist vernetzter geworden, friedlicher und verständnisvoller leider nicht. Wer hoffte mit dem 20. Jahrhundert auch Krieg und Gewalt hinter sich zulassen, wurde enttäuscht.

Der Terroranschlag auf die Zwillingstürme in New York am 11. September 2001 und der anschließende Krieg gegen den Terror hinterließen eine blutige Spur in diesem Jahrzehnt.

Überhaupt ist in den zehn Jahren genug passiert, um an Gott und Mensch irre zu werden. Ich erinnere an den Tsunami in Südostasien am 2. Weihnachtstag vor fünf Jahren und an die Finanzkrise im Jahr 2008.

Hören wir nun den Predigttext für den heutigen Altjahresabend.

Lesung Röm 8,31-39

Liebe Gemeinde,

Ist Gott für uns, wer mag gegen uns sein?

Gott ist für uns - das ist die Botschaft, die wir an die Schwelle zum neuen Jahrzehnt hören. Um diese Botschaft geht es in der gesamten Verkündigung des Apostel Paulus. Er diskutiert nicht, ob Gott überhaupt existiert und fragt nicht, wie Gott an sich ist. Ob es Gott gibt, in einem abstrakten Sinne, einen Gott, der alles angestoßen hat, den es gibt wie einen Stuhl oder ein Haus, das ist Paulus nicht wichtig. Gott ist kein Gegenstand, sondern einer, der Du sagt, zu dem ich Du sage, einer der mich liebt.

Unser heutiger Predigttext ist kein Diskussionsbeitrag zur Gottesfrage. Er fragt auch nicht danach, ob man angesichts der Wirklichkeit dieser Welt von Gottes Liebe reden kann. Paulus bekennt sich zu Gott.

„Gott ist für uns!“ Diese Gewissheit will uns der Apostel Paulus an der Schwelle zum neuen Jahrzehnt mitgeben. Er spricht zu uns nicht mit nüchternen Worten, er redet überschwänglich. Er redet nicht nur. Er singt. Er singt ein Lied von der Liebe Gottes zu uns.

Dabei hat er Dinge erlebt, die der Liebe zu widersprechen scheinen. Obwohl er von Trübsal, Angst, Verfolgung, vom mordenden Schwert ein Lied singen könnte, redet er überschwänglich von der Liebe Gottes.

Paulus singt nicht blindlings. Er kennt die Welt allzu gut. Er verschließt nicht die Augen vor ihren Problemen und Nöten. In dieser keineswegs nur guten Welt singt er sein Lied – nicht nur leise vor sich hin, sondern laut und vernehmlich, damit auch wir es hören. Paulus singt ein Werbelied, - ein Werbelied für die Liebe Gottes.

Wir kennen Werbelieder aus dem Fernsehen. Man singt sie zu Bildern, die Reklame machen. Da wird die Suppe gezeigt – schnell gekocht und doch so lecker und verlockend, dass die Liebe in der Familie wächst – zwischen Mann und Frau, zwischen Eltern und Kind.

Gottes Werbelied wird auch zu einem Bild gesungen. Es ist das Bild seines Sohnes Jesus Christus. In Jesus Christus sehen wir Gott, der für uns ist. Ein Mann aus Fleisch und Blut machte Gott für uns sichtbar,

Jesus von Nazareth, der die Armen selig pries und ihnen das Himmelreich versprach, der den Leidtragenden verkündete, dass sie getröstet werden, und den Sanftmütigen, dass sie das Erdreich besitzen sollen.

Jesus von Nazareth, der die von bösen Mächten geplagte und geschlagene Menschen frei machte und Blinde sehend.

Jesus von Nazareth, der für die, die ihn kreuzigten, betete: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.

Das Werbelied für die Liebe Gottes braucht dieses Bild. Einfach vom lieben Gott zu reden, ist zu harmlos. Wir müssen immer wieder dieses Bild anschauen. Damit wir verstehen, dass Gott für uns ist. In Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen seines Sohnes hat Gott uns ein für alle Mal seine Liebe erklärt. Eine Liebe, in der sich Gott selbst riskierte und sich selbst der Feindschaft aussetzte und in der er verraten und verkauft und enttäuscht wurde. In der Gott schwach war und ohnmächtig wurde. Um unsretwillen, die er liebt.

Diese Liebe bietet Gott uns immer wieder neu an. Sie ist da. Das Lied des Paulus wirbt für sie.

Wir sind eingeladen uns von diesem Lied im neuen Jahr unterbrechen zu lassen.

Nicht immer lass ich mich gerne unterbrechen. Wenn ich gerade einen spannenden Film anschau und eine Werbung unterbricht, dann ärgere ich mich. Auch wenn ich gerade an einer Arbeit sitze und das Telefon läutet, stört mich das.

Das Werbelied von der Liebe Gottes will uns stören. Die Frage ist nur, ob wir uns stören lassen – denn Gottes Liebe zwingt uns nicht.

Das Werbelied von der Liebe Gottes will stören an den Verhandlungstischen in dieser Welt. Mitten in den Machtkampf mischt sich Gottes Liebe ein, um zur Verantwortung zu rufen, die die Liebe gebietet. Sie lässt mitten in das Gewirr der Meinungen und Drohungen ihre Gedanken fallen. Sie deckt die heuchlerischen Worte auf und macht gegen falsche Töne misstrauisch.

Das Werbelied von der Liebe Gottes will stören an den Kriegsschauplätzen. Das *Gott für uns* ist nicht zu verwechseln mit dem „Gott mit uns“, mit dem sich auch noch heute Menschen in den Krieg begeben und so Gott auf ihrer Seite zu wissen meinen. Das Werbelied singt die Sehnsucht nach Frieden in die menschlichen Herzen hinein, beunruhigt sie und treibt sie, Frieden zu suchen und zu schaffen.

Das Werbelied von der Liebe Gottes will stören in unserem persönlichen Leben.

In unsere Arbeit mischt sich Gottes Liebe ein, um ein Wörtchen mitzureden. Unsere Arbeit hat ein liebevolles Wort oft sehr nötig, damit wir merken, dass wir nicht für die Arbeit da sind, sondern die Arbeit für uns da ist.

In unseren Kummer mischt sich Gottes Liebe ein. Mitten in unseren privaten Kummer, für den sich niemand interessiert, mit dem wir alleine gelassen werden, da mischt sich Gottes Liebe ein und kümmert sich um unseren Kummer. Gottes Liebe redet auch hier ein Wort, um uns zu sagen, dass Gott zu uns hält durch dick und dünn.

Und wenn uns unser Gewissen anklagt, uns unsere Vergangenheit nicht los lässt, dann vor allem, liebe Gemeinde, dann mischt Gott seine Liebe ein. Es mag alles gegen uns sprechen. Gottes Liebe spricht für uns.

Ich bin gewiss - singt der Apostel. Ich bin gewiss, nichts und niemand, selbst der Tod nicht - keine Macht der Welt kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus ist.

Ich möchte unterschlupfen bei der Gewissheit des Apostels. Möchte mir von ihm sagen lassen, was ich mir selbst nicht sagen kann. Von Gottes Liebe kann mich keine Macht der Welt trennen. Seine Liebe ist höher als die Höhen und tiefer als die Tiefen unsrer Welt, sie kommt aus seiner Ewigkeit und sie reicht in seine Ewigkeit, sie umfasst meine Herkunft und meine Zukunft. Nichts kann mich von ihr scheiden.

Ich brauche die anderen Menschen, Boten der Bibel und Apostel und mit mir Lebende, die mir die Liebe Gottes zusagen. Ihre Stimmen bekommen Sprache von der Stimme des lebendigen Jesus Christus. Er redet durch sie zu mir. So möchte ich mit meinem kleinen „ich“ und mit meinen Fragen und Zweifeln Unterschlupf suchen und mich festmachen bei dem

„Ich“ der großen Liebeserklärung Gottes an unsere Welt, die ist sichtbar und leibhaftig ist in Jesus Christus. Er steht für sie ein.

Dass wir der Liebe Gottes vertrauen und gewiss werden gegen alle Mächte, die uns heute noch bedrängen, darum bitten wir heute. Lasst uns als Bittende getrost ins neue Jahr gehen – im Vertrauen auf den, der da war, der da ist und der da kommt als Abbild der Liebe Gottes: Jesus Christus.

„Wie die Zeit vergeht?!?“ Auch ich ertappe mich dabei, dass mir dieser Satz immer häufiger über die Lippen kommt.

So lange ist es doch nicht her, dass ich zusammen mit tausenden von Menschen auf der Leopoldstraße in München unterwegs war, um mich vom alten Jahrtausend zu verabschieden und das neue zu begrüßen.

Ein Gefühlswirrwarr herrschte damals vor zehn Jahren.

Da wurden Ängsten geschürt: die kleinere Angst vor einer Computerkatastrophe, die vieles zum Erliegen bringen könnte. Die größere Angst, dass mit dem neuen Jahrtausend das Ende aller Zeiten gekommen sein könnte.

Die befürchtete Computerkatastrophe ist ausgeblieben und das Leben ist weiter gegangen, ja in diesem Jahrzehnt haben sich neue Möglichkeiten eröffnet. Hätte ein Barak Obama ohne die Möglichkeiten, die das Internet bietet, Präsident in den USA werden können?

Auch ich profitiere von diesen Möglichkeiten. Es ist für mich viel leichter geworden, mit nordamerikanischen Verwandten und Bekannten in Kontakt zu bleiben. Über Internet verbinden sich Welt weit Menschen zum Austausch, aber auch zum Einsatz für eine gute Sache. Viele E-Mails sind bei mir vor Weihnachten eingegangen, mit der Bitte den Mächtigen, die in Kopenhagen tagten, ins Gewissen zu reden

Die Welt ist vernetzter geworden, friedlicher und verständnisvoller leider nicht. Wer hoffte mit dem 20. Jahrhundert auch Krieg und Gewalt hinter sich zulassen, wurde enttäuscht.

Der Terroranschlag auf die Zwillingstürme in New York am 11. September 2001 und der anschließende Krieg gegen den Terror hinterließen eine blutige Spur in diesem Jahrzehnt.

Überhaupt ist in den zehn Jahren genug passiert, um an Gott und Mensch irre zu werden. Ich erinnere an den Tsunami in Südostasien am 2. Weihnachtstag vor fünf Jahren und an die Finanzkrise im Jahr 2008.

Hören wir nun den Predigttext für den heutigen Altjahresabend.

Lesung Röm 8,31-39

Liebe Gemeinde,

Ist Gott für uns, wer mag gegen uns sein?

Gott ist für uns - das ist die Botschaft, die wir an die Schwelle zum neuen Jahrzehnt hören. Um diese Botschaft geht es in der gesamten Verkündigung des Apostel Paulus. Er diskutiert nicht, ob Gott überhaupt existiert und fragt nicht, wie Gott an sich ist. Ob es Gott gibt, in einem abstrakten Sinne, einen Gott, der alles angestoßen hat, den es gibt wie einen Stuhl oder ein Haus, das ist Paulus nicht wichtig. Gott ist kein Gegenstand, sondern einer, der Du sagst, zu dem ich Du sage, einer der mich liebt.

Unser heutiger Predigttext ist kein Diskussionsbeitrag zur Gottesfrage. Er fragt auch nicht danach, ob man angesichts der Wirklichkeit dieser Welt von Gottes Liebe reden kann. Paulus bekennt sich zu Gott.

„Gott ist für uns!“ Diese Gewissheit will uns der Apostel Paulus an der Schwelle zum neuen Jahrzehnt mitgeben. Er spricht zu uns nicht mit nüchternen Worten, er redet überschwänglich. Er redet nicht nur. Er singt. Er singt ein Lied von der Liebe Gottes zu uns.

Dabei hat er Dinge erlebt, die der Liebe zu widersprechen scheinen. Obwohl er von Trübsal, Angst, Verfolgung, vom mordenden Schwert ein Lied singen könnte, redet er überschwänglich von der Liebe Gottes.

Paulus singt nicht blindlings. Er kennt die Welt allzu gut. Er verschließt nicht die Augen vor ihren Problemen und Nöten. In dieser keineswegs nur guten Welt singt er sein Lied – nicht nur leise vor sich hin, sondern laut und vernehmlich, damit auch wir es hören. Paulus singt ein Werbelied, - ein Werbelied für die Liebe Gottes.

Wir kennen Werbelieder aus dem Fernsehen. Man singt sie zu Bildern, die Reklame machen. Da wird die Suppe gezeigt – schnell gekocht und doch so lecker und verlockend, dass die Liebe in der Familie wächst – zwischen Mann und Frau, zwischen Eltern und Kind.

Gottes Werbelied wird auch zu einem Bild gesungen. Es ist das Bild seines Sohnes Jesus Christus. In Jesus Christus sehen wir Gott, der für uns ist. Ein Mann aus Fleisch und Blut machte Gott für uns sichtbar,

Jesus von Nazareth, der die Armen selig pries und ihnen das Himmelreich versprach, der den Leidtragenden verkündete, dass sie getröstet werden, und den Sanftmütigen, dass sie das Erdreich besitzen sollen.

Jesus von Nazareth, der die von bösen Mächten geplagte und geschlagene Menschen frei machte und Blinde sehend.

Jesus von Nazareth, der für die, die ihn kreuzigten, betete: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.

Das Werbelied für die Liebe Gottes braucht dieses Bild. Einfach vom lieben Gott zu reden, ist zu harmlos. Wir müssen immer wieder dieses Bild anschauen. Damit wir verstehen, dass Gott für uns ist. In Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen seines Sohnes hat Gott uns ein für alle Mal seine Liebe erklärt. Eine Liebe, in der sich Gott selbst riskierte und sich selbst der Feindschaft aussetzte und in der er verraten und verkauft und enttäuscht wurde. In der Gott schwach war und ohnmächtig wurde. Um unsretwillen, die er liebt.

Diese Liebe bietet Gott uns immer wieder neu an. Sie ist da. Das Lied des Paulus wirbt für sie.

Wir sind eingeladen uns von diesem Lied im neuen Jahr unterbrechen zu lassen.

Nicht immer lass ich mich gerne unterbrechen. Wenn ich gerade einen spannenden Film anschau und eine Werbung unterbricht, dann ärgere ich mich. Auch wenn ich gerade an einer Arbeit sitze und das Telefon läutet, stört mich das.

Das Werbelied von der Liebe Gottes will uns stören. Die Frage ist nur, ob wir uns stören lassen – denn Gottes Liebe zwingt uns nicht.

Das Werbelied von der Liebe Gottes will stören an den Verhandlungstischen in dieser Welt. Mitten in den Machtkampf mischt sich Gottes Liebe ein, um zur Verantwortung zu rufen, die die Liebe gebietet. Sie lässt mitten in das Gewirr der Meinungen und Drohungen ihre Gedanken fallen. Sie deckt die heuchlerischen Worte auf und macht gegen falsche Töne misstrauisch.

Das Werbelied von der Liebe Gottes will stören an den Kriegsschauplätzen. Das *Gott für uns* ist nicht zu verwechseln mit dem „Gott mit uns“, mit dem sich auch noch heute Menschen in den Krieg begeben und so Gott auf ihrer Seite zu wissen meinen. Das Werbelied singt die Sehnsucht nach Frieden in die menschlichen Herzen hinein, beunruhigt sie und treibt sie,

Evangelische Gnadenkirche Fürstenfeldbruck

Frieden zu suchen und zu schaffen.

Das Werbelied von der Liebe Gottes will stören in unserem persönlichen Leben.

In unsere Arbeit mischt sich Gottes Liebe ein, um ein Wörtchen mitzureden. Unsere Arbeit hat ein liebevolles Wort oft sehr nötig, damit wir merken, dass wir nicht für die Arbeit da sind, sondern die Arbeit für uns da ist.

In unseren Kummer mischt sich Gottes Liebe ein. Mitten in unseren privaten Kummer, für den sich niemand interessiert, mit dem wir alleine gelassen werden, da mischt sich Gottes Liebe ein und kümmert sich um unseren Kummer. Gottes Liebe redet auch hier ein Wort, um uns zu sagen, dass Gott zu uns hält durch dick und dünn.

Und wenn uns unser Gewissen anklagt, uns unsere Vergangenheit nicht los lässt, dann vor allem, liebe Gemeinde, dann mischt Gott seine Liebe ein. Es mag alles gegen uns sprechen. Gottes Liebe spricht für uns.

Ich bin gewiss - singt der Apostel. Ich bin gewiss, nichts und niemand, selbst der Tod nicht - keine Macht der Welt kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus ist.

Ich möchte unterschlupfen bei der Gewissheit des Apostels. Möchte mir von ihm sagen lassen, was ich mir selbst nicht sagen kann. Von Gottes Liebe kann mich keine Macht der Welt trennen. Seine Liebe ist höher als die Höhen und tiefer als die Tiefen unsrer Welt, sie kommt aus seiner Ewigkeit und sie reicht in seine Ewigkeit, sie umfasst meine Herkunft und meine Zukunft. Nichts kann mich von ihr scheiden.

Ich brauche die anderen Menschen, Boten der Bibel und Apostel und mit mir Lebende, die mir die Liebe Gottes zusagen. Ihre Stimmen bekommen Sprache von der Stimme des lebendigen Jesus Christus. Er redet durch sie zu mir. So möchte ich mit meinem kleinen „ich“ und mit meinen Fragen und Zweifeln Unterschlupf suchen und mich festmachen bei dem „Ich“ der großen Liebeserklärung Gottes an unsere Welt, die ist sichtbar und leibhaftig ist in Jesus Christus. Er steht für sie ein.

Dass wir der Liebe Gottes vertrauen und gewiss werden gegen alle Mächte, die uns heute noch bedrängen, darum bitten wir heute. Lasst uns als Bittende getrost ins neue Jahr gehen – im Vertrauen auf den, der da war, der da ist und der da kommt als Abbild der Liebe Gottes: Jesus Christus.

AMEN